Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Holz-Versteigerung.

Aus den Theuenbacher Domänenwaldungen werden die nachstehenden Hölzer mit einer Borgfrist bis 1. Oktober ds. Js. öffentlich versteigert:

Montag, den 26. Mai 1873,
Distrikt **Weiherbühl und Husarenbühl:**

31 Ster buchenes, 14 Ster tannenes Scheitholz, 122 Ster buchenes, 112 Ster gemischtes, 24 Ster erlenes Prügelholz, 5100 Stück buchene und gemischte Wellen.

Zwei Stück tannene Sägklötze, 465 Stück tannene Stangen und Rebpfähle.

Dienstag, den 27. Mai 1873,
Distrikt **Amsenbuck:**

345 Ster buchenes Scheitholz, 218 Ster buchenes, 37 Ster gemischtes 20 Ster tannenes Prügelholz, 4800 Stück buchene und gemischte Wellen, 7 Stück buchene, 3 Stück forlene Nutzholzklötze.

Zusammenkunft jeweils **früh 9 Uhr** im Holzschlag, unweit Theuenbach.

Emmendingen, den 16. Mai 1873.

Großh. Bezirksforstei.
Fischer.

Bekanntmachung.

Nr. 4356. Die Stadt Emmendingen wurde bezüglich des Waisenrichterdienstes in zwei Distrikte eingetheilt, den östlichen und westlichen, die Linie gezogen durch die Karl-Friedrich-Straße, der Lammgasse über den Marktplatz und durch die Waldkircher Vorstadt.

Die jenseits des Eisenbahnkörpers gelegenen Stadttheile gehören zum östlichen Distrikte.

Der östliche Distrikt ist dem Waisenrichter Giesin, der westliche dem Waisenrichter Limberger zugewiesen.

Diese Eintheilung tritt mit dem Heutigen in Wirksamkeit.

Emmendingen, den 16. Mai 1873.

Großh. Amtsgericht.
G. Ernst,
Gerichtsnotar.

Dammgras-Versteigerung.

Montag den 26. Mai d. J.,
Morgens 7 Uhr,

wird die hiesige Stadt den diesjährigen Graserwachs von beiderseitigen Elzdämmen und einigen Allmendwegen öffentlich versteigern.

Die Zusammenkunft ist an der Nieder-Emmendinger Banngrenze.

Emmendingen den 21. Mai 1873.

Bürgermeisteramt.
Wenzler.

Sängerrunde Hochberg.

Zum Zwecke einer Besprechung lade ich sämmtliche **active** Mitglieder des Vereins auf

Freitag den 23. d. Mts.,
Abends 9 Uhr,

in das Vereinslokal ein.

Der Vereinssekretär:
Simlaner.

Schützen-Gesellschaft.

Sonntag, den 25. Mai,
Eröffnung der Schießhalle:
Probeschießen;
hierauf am 5 Uhr:
General-Versammlung,
wozu die Mitglieder und Freunde eingeladen sind.

Der Vorstand.

Bürger- u. Gewerbe-Verein Emmendingen.

Diejenigen Mitglieder unseres Vereins, welche sich an einem in nächster Zeit auszuführenden **Ausflug** zu betheiligen gedenken, werden zu einer bezüglichen Besprechung auf

k. Samstag den 24. Mai,
Abends 8 Uhr

in das Vereinslokal eingeladen.

Der Vorstand.

Anzeige.

Hierdurch mache ich die Anzeige, daß ich in Folge vorgerückten Alters mein über 30 Jahre dahier betriebenes

Manufactur- & Colonialwaaren-Geschäft

unterm heutigen Tage an Herrn **Julius Hieber** käuflich abgetreten habe.

Indem ich für das mir geschenkte Zutrauen meinen besten Dank sage, bitte ich solches auch auf meinen Herrn Nachfolger übertragen zu wollen.

Emmendingen, den 1. Mai 1873.

Achtungsvollst
Joh. Wœhrle.

Auf obenstehende Anzeige Bezug nehmend, mache ich hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich das von Hrn. **Joh. Woehrle** käuflich übernommene Geschäft von heute an, unter der Firma

Julius Hieber,
J. Woehrle's Nachfolger

in unveränderter Weise fortführen werde.

Indem ich bitte das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Zutrauen auch auf mich übertragen zu wollen, empfehle ich gleichzeitig mein in allen Artikeln wieder frisch sortirtes Lager und zeichne reellste Bedienung nebst billigsten Preisen zusichernd

Achtungsvollst
Julius Hieber
J. Woehrle's Nachfolger.

Branntweinlager.

Alle Sorten Branntwein sind bei mir billigst zu haben, und bin ich in der Lage, Abnehmer größerer Posten ganz besonders berücksichtigen zu können.

Eichstetten, April 1873.

Fr. Kiefer.

Empfehlung.

In den
Patent-Filet-Unterjacken
und Hemden,
erfunden und patentirt von den
Herren Carl Mez & Söhne
in **Freiburg**, ist mir der Verkauf für hier und Umgegend übertragen worden, und halte ich mich zu Original-Preisen damit bestens empfohlen.

Emmendingen, Mai 1873.

Wilh. Jundt.

Rheinische Hypothekenbank in Mannheim.

Die Bank gewährt auf Immobilien Darlehen jeder Art.

Sie gibt insbesondere **kündbare Darlehen,** deren Rückzahlung nach Ablauf einer zu vereinbarenden Kündigungsfrist zu erfolgen hat, und Darlehen auf **bestimmte Verfallzeit.**

Sie gibt ferner **unkündbare Darlehen,** wobei der Tilgungszins (Annuität) durch Vereinbarung festgesetzt wird.

Die Darlehen werden baar ausgezahlt.

Die Bank beleiht Hypothekenforderungen und erwirbt Güterkaufschillinge.

Unser Vertreter, Herr Bürgermeister **Wenzler** in **Emmendingen** nimmt unentgeldlich Anträge entgegen und ertheilt unentgeldlich mündlich und schriftlich jede Auskunft.

Die Direction.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Versicherungsbestand 135,450,000 fl.
Effektiver Kapitalfonds 33,425,000 fl.

Versicherungen werden vermittelt durch

A. Dölter.

90% Weingeist

empfiehlt **Otto Rist.**
Oberstadt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Anzeigen werden mit 3 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Nro. 61. Samstag, den 24. Mai 1873.

Vom Reichstag.

Berlin, 15. Mai. Die Benachtheiligung, welche die Badische Staatsbahn durch die mit Reichsmitteln unterhaltene Concurrenz der Elsäßischen Eisenbahn und der mit derselben verbundenen Privatbahnen erleidet, beschäftigt im Augenblick auch die Budgetkommission bei Berathung der Vorlage wegen Ausbaues des Elsäßischen Netzes aus Reichsmitteln, wofür zunächst nahe an 70 Millionen Gulden und später nochmals gegen 30 Millionen in Aussicht genommen sind, während die Elsäßischen Bahnen dem Reich bereits über 180 Millionen Gulden gekostet haben, die sich noch nicht zu 2½ Prozent verzinsen. Hätte das Reich diese Summe nicht durch Abrechnung auf die Französischen Milliarden aufgebracht, sondern als Anleihe aufnehmen und zu 4½ im Mindesten verzinsen müssen, wie dies mit der Badischen Staatsbahn der Fall ist, so hätte das Reich die fehlenden 4—5 Millionen Gulden jährlich durch Matrikularbeiträge zu decken, finanziell ist es aber doch ganz gleichgültig ob die Summe aus dem gemeinschaftlichen Fond der Milliarden oder durch Reichsanleihe gedeckt wird, denn diese nicht verwandte Summe würde unter die Einzelstaaten vertheilt werden. Auf der anderen Seite aber ist anzuerkennen, daß die Elsäßischen Bahnen zu hoch bezahlt sind und zwar aus politischen Gründen, die es nicht rathsam erscheinen ließen, auf dem eroberten Gebiet der französischen Ostbahn die Herrschaft das über in Deutschland belegene Bahnnetz zu lassen. Ferner spricht bei einzelnen Bahnen z. B. die Verbindung von Straßburg und so entschieden das Militärische Interesse für deren Ausbau, daß die voraussichtlich geringe Retabilität hierbei nicht in Frage kommen kann.

Hier hat ganz Deutschland ein Interesse für seine Vertheidigungsfähigkeit Opfer zu bringen. Andere projectirte Bahnen dagegen machen den schon bestehenden Elsäßischen Bahnen Concurrenz und scheinen nur den Zweck zu haben, auf Reichskosten der Badischen Bahn bessere Concurrenz zu machen, so z. B. die Bahn von Straßburg nach Lauterburg.

Hier tritt nun der Uebelstand hervor, daß die Elsäßischen Bahnen auf gar keine Rücksichten der Ertragsfähigkeit angewiesen sind so lange sie Deckung aus der Reichskasse erhalten. Die Badische Regierung hat sich im Bundesrath auf den Standpunkt gestellt, soviel man hört, daß sie gewisse Bahnlinien nicht als nothwendig anerkennt, und überhaupt es ungerechtfertigt erklärt, daß einem einzelnen Lande auf Reichskosten ein Bahnnetz hergestellt werde wie kein Bundesland ein solches bis jetzt besitzt, ohne daß dabei die militärischen Interessen und die Rentabilität der betreffenden Linien hinreichend nachgewiesen seien.

Ein anderer Punkt, der lebhaft verhandelt wird, ist der Vorschlag des Abgeordneten Elber und Genossen auf Gründung eines Reichseisenbahnamtes.

Dem Reiche ist durch Abschnitt VII. der Reichsverfassung die Aufsicht über die Eisenbahnen des Reichs übertragen worden. Dieselbe wurde bisher geübt durch das Reichskanzleramt und in weiterer Instanz, namentlich zur Entscheidung über Beschwerden, durch den Ausschluß des Bundesraths für Post und Eisenbahnen sowie des Bundesraths selbst. Da aber die Reichsverfassung nur in allgemeinen Umrissen und zum Theil in Anweisungen auf die Zukunft die Rechte des Reichs feststellt, auch für die Bearbeitung eines so besonderen Gebiets eine ständige Behörde nothwendig erscheint, so kann die Gründung eines Reichseisenbahnamtes zur Lösung der Aufgabe nur zweckmäßig erscheinen. Aber bisher war immer daran festgehalten, daß eine Behörde, welche Beschwerden und Streitigkeiten entscheiden soll, auch ein genügendes Gesetz finde, auf Grund dessen zu entscheiden ist. Deshalb ist auch bisher immer und namentlich im norddeutschen Reichstag von 1870 vom Abgeordneten Miquel und Genossen der Erlaß eines Eisenbahngesetzes gleichzeitig mit der Einsetzung von Reichsbehörden für die Aufsicht auf das Eisenbahnwesen verlangt worden und wurde damals vom Abgeordneten Miquel darauf hingewiesen, daß ohne gesetzliche Grundlage im Eisenbahnwesen die reine Verwaltungswillkür wie in Preußen herrschen würde. Es ist nun durchaus kein Grund vorhanden, jetzt von dieser Ansicht abzugehen und, wie es der Antrag von Elben und Gen. will, Reichsbehörden mit richterlicher Competenz ohne Reichseisenbahngesetz einzusetzen. Dazu kommt, daß das Reich eigene Eisenbahnen hat, die ihm besonders am Herzen liegen, wie die neuesten Vorlagen wegen Ausbaues der Elsäßischen Bahnen beweisen.

Das Reichskanzleramt verwaltet diese Eisenbahnen und wenn dieselben in Streit kommen mit anderen benachbarten Bahnen, so soll nach dem Gesetzentwurf das Reichseisenbahnamt in der Regel entscheiden, eine Behörde, die nach den Anweisungen des Reichskanzleramts zu verfahren hat. In diesem Fall ist also das Reichskanzleramt Richter und Partei in einer Person. Dies ist besonders nachtheilig für die Badischen Bahnen, wie der Abgeordnete Blum bereits voriges Jahr im Reichstag hervorgehoben hat; gelegentlich der Verhandlung über württembergische Beschwerden gegen die badische Staatsbahn.

Unter dem Gewehr.

Novelle aus dem Soldatenleben von Ewald Aug. König.

(Fortsetzung.)

Anton blickte den Beiden nach, die Hofthüre wurde wieder geschlossen, aber er vernahm diesmal das Knarren des Riegels nicht.

Das gab ihm Hoffnung, daß es jetzt ihm gelingen werde, die Freiheit zu gewinnen; er schlich geräuschlos über den mit Kies bedeckten Weg und näherte sich der Thüre.

Sie war nicht verschlossen. Er trat auf den Flur, schon hatte er die Thüre des Cabinets erreicht, als plötzlich die rauhe Stimme des Obersten an sein Ohr schlug.

Entsetzt blieb er stehen, der Oberst mußte oben an der Treppe stehen, im nächsten Augenblick schon konnte er überrascht werden.

Und jetzt sprach auch der Banquier und die Stimmen kamen immer näher.

Anton konnte sich nicht entschließen, sein Vorhaben auszuführen, die Befürchtung, daß die Hausthüre verschlossen sein könne, drängte sich ihm auf.

War dies der Fall, wurde er genöthigt, die Schlösser zu öffnen und die Riegel zurückzuschieben, so durfte er erwarten, daß die beiden Herren hinter ihm standen, ehe er die Thüre geöffnet hatte und dann —

Jetzt wurde auch die Küchenthüre geöffnet, in der nächsten Sekunde stand Anton im Cabinet.

Es war ihm keine Wahl geblieben, er dankte dem Himmel, daß daß er wenigstens diese Thüre offen gefunden hatte.

Jetzt konnte er ruhig abwarten, bis der Oberst sich entfernt hatte, und dann einen günstigen Augenblick benutzen.

So dachte er, aber das Schicksal war noch immer nicht müde geworden, ihn zu verfolgen, er sollte im Laufe der Nacht die Tücke desselben noch schwerer empfinden.

Kaum stand er im Cabinet, in welchem eine tiefe Finsterniß herrschte, als die Thür geöffnet wurde und ein heller Lichtstreif in den dunkeln Raum fiel.

Anton ahnte, daß es der Banquier war, der einen flüchtigen Blick hinein warf, und erschreckt fuhr er zusammen, als er hörte, daß der alte Herr die Thüre verschloß.

Dann hörte er, wie die beiden Herren in den Hof schritten, und da das Cabinet an der Gartenseite lag, so konnte er einige Worte aus ihrer ziemlich lauten Unterhaltung vernehmen.

Diese Unterhaltung betraf ihn, er hörte, daß der Commerzienrath seinen Namen nannte, neugierig trat er näher, alles Andere vergessend.

„Na, ich sage Ihnen, der Schulmeister is dat Mädchen nich werth", hörte er den Oberst poltern, „aber Sie müssen et wissen."

„Haben Sie Gründe, triftige Gründe die gegen ihn sprechen?" fragte der Banquier.

„Wat Gründe! Neunundneunzig Gründe, Herr Rath, er kann nich marschiren!"

Damals erwiderte der Präsident des Reichskanzleramts zur Beruhigung, daß nicht das Reichskanzleramt, sondern der Bundesrath zu entscheiden habe. Gerade diese letztere Schranke will man nun beseitigen.

Ein weiteres Bedenken aber liegt darin, daß eine Rechtsgleichheit der verschiedenen Eisenbahnen gegenüber der Reichsaufsicht gar nicht besteht.

Denn Baiern und Württemberg haben es der Mühe werth erachtet beim Eintritt ins deutsche Reich sich vertragsmäßig eine Ausnahmsstellung mit Bezug aufs Eisenbahnwesen vorzubehalten, während Baden darin dem übrigen Deutschland gleichsteht. Es fehlt also hier die Gegenseitigkeit, die Badische Staatsbahn muß sich den Beschränkungen unterwerfen, die von Reichswegen im allgemeinen Verkehrs-Interesse für nothwendig erachtet werden, während es nicht überall die gleichen Ansprüche erheben darf. So verlangten württembergische Petitionen, die der Abgeordnete Elben übergab, von Baden im vorigen Jahr die Einführung des Einpfennigtarifs, während gerade mit Bezug darauf Württemberg eine Ausnahmsstellung besitzt. Baiern aber geht Reichsverfassungsmäßig die Aufsicht des Reichs über Eisenbahnen, sofern nicht militärische Interessen in Frage kommen, von Haut und Haar nichts an. Dennoch haben eine Anzahl Bairischer und Württembergischer Abgeordneten den Antrag Elben auf Einsetzung eines Reichseisenbahnamtes unterschrieben.

Wenn aber der ungünstigen Stellung von Baden nicht abgeholfen wird durch gesetzliche Regelung des Eisenbahnwesens, durch Herstellung der Unparteilichkeit des Eisenbahnamtes sowie durch die Gegenseitigkeit der Ansprüche, welche die verschiedenen Gebiete zu erheben berechtigt sind, so möge man sich nicht wundern, wenn die Badischen Abgeordneten sich über Ungerechtigkeit gegen ihr Land beklagen.

Deutsches Reich.

B **Malterdingen**, 20. Mai. Aus Ammerschwihr bei Colmar erhalten wir unter anderm folgende Mittheilung .... Unsere Hoffnungen auf das prophezeite fruchtbare Weinjahr sind durch die Kälte am 26. April ganz zernichtet worden, in Folge dessen die Weinpreise auf eine noch nie dagewesene Höhe gingen. Die geringsten Sorten 72er Weine können unter Francs 30 die 50 Liter (unser Ohm fl. 42) nicht gekauft werden. Für ältere und bessere Weine erhält der Verkäufer beinahe jedesmal soviel er verlangt. Die Nachfrage nach letzteren Sorten ist lebhaft ..... Auch hier und Umgegend habe die Weine angezogen, jedoch nicht in dem Maße wie dort. 1871er sind noch für fl. 28. bis fl. 30. und 1872er für fl. 30. bis fl. 36. per Ohm zu haben und Käufer erwünscht.

Freiburg, 19. Mai. Heute Nachmittag fand in Gegenwart der Vertreter der Gr. Staatsbehörde und der Gemeindebehörde sowie des Vorstandes der höheren Bürgerschule die Legung des Grundsteines zur hiesigen neuen höhern Bürgerschule statt.

Müllheim, 19. Mai. Gestern ist die neuerbaute Schiffbrücke zwischen Neuenburg und Schalampe (Eichwald, dem Verkehr übergeben worden.

Berlin, 20. Mai, Mittags. Soeben wurde der preußische Landtag durch den Ministerpräsidenten geschlossen. Die von demselben verlesene Thronrede lautet: „Erlauchte, edle und gehrte Herren von beiden Häusern des Landtages! Mit dem von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige befohlenen Schlusse des Landtages der Monarchie erreicht die gegenwärtige Session ihr Ende. Wir können auf dieselbe mit großer Genugthuung blicken. Reich an mühsamer Arbeit, aber auch an werthvollen Resultaten auf allen Gebieten der Gesetzgebung, nimmt sie einen hervorragenden Platz in der Reihe der Sessionen des preußischen Landtages ein. Die Reform der inneren Verwaltung, seit Jahren erstrebt, aber durch tiefgehende Meinungskämpfe aufgehalten, ist in ihrem ersten und grundlegenden Theile zum Abschlusse gelangt. Schon jetzt scheint sich die Erwartung zu erfüllen, daß bei der Ausführung derselben die zuvor streitenden Kräfte gemeinsam und patriotisch Hand anlegen werden, um das Werk segenbringend für das Land zu gestalten. Nicht minder lebhafte Kämpfe haben die Berathung der wichtigen Gesetze begleitet, durch welche die Beziehungen des Staats zu den großen Kirchengemeinschaften klarer und fester als bisher geregelt worden sind. Die Regierung Sr. Majestät beharrt in dem festen Vertrauen, daß diese Gesetze den wahren Frieden unter den Angehörigen der verschiedenen Bekenntnisse fördern, und die Kirche dahin führen werden, dem lauteren Dienste des göttlichen Wortes allein ihre Kräfte zu weihen. Dank der glücklichen Finanzlage des Staates und der Bereitwilligkeit der Häuser des Landtages, ist durch den Staatshaushalts-Etat den Bedürfnissen der Bevölkerung und der Verwaltung nach allen Seiten hin reichere Befriedigung als seither gewährt worden. Die Gesetze über die Umgestaltung der Klassensteuer, die anderweite Regelung der Erbschaftssteuer und die Aufhebung oder Ermäßigung gewisser Stempelabgaben werden, neben einer beträchtlichen Erleichterung namentlich der weniger bemittelten Bevölkerungsschichten, eine gerechtere Vertheilung der Steuerlast sichern. Durch die erhebliche Verbesserung der Lage der Staatsbeamten gewinnt die ersprießliche Entwickelung des Staatswesens eine erneute Bürgschaft. Die von Ihnen der Staatsregierung ertheilte Ermächtigung zur Ausführung einer umfassenden Erweiterung des Eisenbahnnetzes, wird dem im erfreulicheren Aufschwunge begriffenen Verkehrsleben und der Vertheidigungsfähigkeit des Landes in allen seinen Theilen zu Statten kommen. Meine Herren! Die gegenwärtige Session ist voraussichtlich die letzte einer Legislaturperiode, welche inmitten einer denkwürdigen, für Preußen und Deutschland hochbedeutungsvollen Zeit begann, und welcher es vorbehalten war, die reichen Erfolge und Früchte jener Epoche auch für die besonderen Aufgaben der preußischen Monarchie zu verwerthen. Wenn die Arbeiten dieser Legislatur auf allen Gebieten der Gesetzgebung einen erfolgreichen Verlauf gehabt haben, so ist dies vor Allem dem Geist des vertrauensvollen Zusammenwirkens zwischen Staatsregierung und Landesvertretung zu danken, welche durch die erhebenden Ereignisse jener gewaltigen Zeit mächtig belebt und gestärkt worden ist. Je erfreulicher die Früchte sind, welche das Walten dieses Geistes in der nunmehr beendigten Legislaturperiode gebracht hat, desto berechtigter ist die Hoffnung, daß das preußische Volk bei den bevorstehenden Wahlen der künftigen Landesvertretung sich von demselben patriotischen Sinne leiten lassen werde, von dem Sinne fester und vertrauensvoller Gemeinschaft mit der Regierung Sr. Maj. zur allseitigen Förderung des wahren Wohls und Gedeihens unseres Vaterlandes. Im allerhöchsten Auftrage Sr. Majestät des Kaisers, unseres allergnädigsten Königs und Herrn, erkläre ich die Session des Landtages der Monarchie für geschlossen."

— Ende dieses Monats — so schreibt die „Spen. Z." — werden es 25 Jahre, seitdem der Reichstagspräsident Dr. Simson als Schriftführer in den Vorstand der Frankfurter Nationalversammlung eintrat; am 3. Oktober wurde er zum Vizepräsidenten, am 18. Dezember 1848 an Heinrich v. Gagern's Stelle zum Präsidenten der Nationalversammlung gewählt, 1850 war Simson Präsident des Volkshauses in Erfurt, 1860 und 61 Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses und seit 1857 Präsident des konstituirenden, des ordentlichen Norddeutschen Reichstages, sowie des Zollparlaments und des Deutschen Reichstages in allen ihren Sessionen. In diesen Aemtern gehörte er der Deputation an, welche Friedrich Wilhelm IV. am 3. April 1849 die Erwählung zum deutschen Kaiser zu verkünden hatte, ferner fungirte er als Sprecher des Landtages bei der Königskrönung am 18. Oktober 1861 zu Königsberg, überbrachte die Adresse des Reichstages an den Schirmherrn des norddeutschen Bundes in die Hohenzollernburg, und stand an der Spitze der Deputation des norddeutschen Reichstages, welche im Dzbr. 1870 den König Wilhelm zu Versailles als deutschen Kaiser begrüßte. Möchte seine bewährte Kraft dem Reichstage noch lange erhalten bleiben!

— Anläßlich der Rede des Grafen Flemming im preußischen Herrenhaus, in welcher er auszuführen suchte, daß in Baden trotz einer der neuen preußischen ähnlichen Kirchengesetzgebung das Studium der Theologie eher zu- als abgenommen habe, bringen die Ultramontanen beiderlei Konfession den statistischen Nachweis vom Gegentheil. Die Zahl der Studierenden der protestantischen Theologie hat sich zwar langsam, doch stetig vermindert, unter den in diesem Semester zu Heidelberg immatrikulirten 150 Studirenden befinden sich 3, sage drei protestantische Theologen. Mit der kathol. Theologie sieht es nicht besser aus. Zu Priestern geweiht wurden im Jahre 1869: 52, 1870: 42, 1871: 39 und 1872: 19; die Zahl der in diesem Jahre zu weihenden Priester ist noch geringer. Aehnlich verhält es sich mit dem Konvikte. Dasselbe zählte bis zur Mitte der sechziger Jahre in drei Kursen stets 150 mitunter sogar noch mehr Konviktoren; gegenwärtig beträgt ihre Zahl nur einige 90. Dazu nimmt auch die Zahl derjenigen Schüler auf den Gymnasien, die Theologie studiren wollen, immer mehr ab. Werden nun auch noch, so jammern die klerikalen Blätter, nach dem preußischen Vorgange die Knabenseminare und die Konvikte aufgehoben, so „wird der Nothstand des katholischen Volkes ein sehr großer werden!" Dazu bemerkt die „Frankf. Ztg.": Wäre es wirklich möglich, daß wir das Pfaffenthum aus Mangel an Pfaffen los würden?

— Nach einer Zusammenstellung über das Unterrichtswesen im Deutschen Reiche wird der obligatorische Volksschul-Unterricht in 60,000 Volksschulen 6 Millionen Schüler im Alter von 6 bis 14 Jahren ertheilt. An mittleren Schulen bestanden am 1. Januar 1871 in Deutschland 330 Gymnasien, 14 Real-Gymnasien, 214 Progymnasien und Lateinschulen, 485 Real- und höhere Bürgerschulen, von denen 127 mit Gymnasien 2c. verbunden waren, im Ganzen mit 177,379 Schülern. Die vorhandenen 21 Universitäten hatten im Wintersemester 1872/73 zusammen 1620 Lehrende und 17,858 Studirende. Den technischen Disziplinen dienen 10 politechnische Schulen mit 360 Lehrern und 4500 Studirenden. Außerdem sind zahlreiche Fach- und Spezial-Lehranstalten für einzelne Zweige der Wissenschaft eingerichtet, insbesondere für Theologie und Philosophie, für Medizin, Chirurgie, Hebammenkunst (45 Hebammenschulen) Pharmacie und Thierheilkunde, für Land- und Forstwirthschaft. Die deutschen Kunstschulen, Musik-Konservatorien und Gesangschulen genießen zum Theil eines Weltrufes. Schulen für Gewerbe, Kunstgewerbe und Handel sind überall im Lande, Navigationsschulen in den Küstendistrikten genügend vertheilt. — Für den Bergbau und das Hüttenwesen sind in Preußen, Baiern und Sachsen mehrere Berg-Akademien und 14 Bergschulen errichtet. Für die militärische Ausbildung bestehen 1 Kriegs-Akademie, 1 Artillerie- und Ingenieurschule, 10 Kriegsschulen, mehrere Kadettenhäuser, medizinisch-chirurgische Institute, Schießschulen, Reit- und Turn-Anstalten, 5 Unteroffizier-Schulen und 3 Marine-Schulen.

Frankreich.

Die Ministerkrisis, welche die in höchste Gährung gerathenen französischen Parteiverhältnisse schon seit den Wahlen androhten, ist vollzogen. Thiers ist den Bestrebungen von rechts und links zuvorgekommen und hat aus den beiden orleanistischen Centren eine neue Regierung gebildet, welche seine sogenannte konservative Republik bedeutet im Gegensatze sowohl zum „Roy Prinzipmann" d. h. zum alten Königthum, wie zur wirklichen Republik, welche jetzt die Partei Gambetta's vertritt. Es ist der als Republik kostümirte Orleanismus. Ob Thiers sich mit diesem neuen Seiltänzersprung nun sicher gebettet hat gegen den in den Wahlen siegreichen radikalen Republikanismus, wie gegen die Verschwörungen der alliirten Imperialisten und Bourbonisten, dürfte trotz des schönen Scheins zweifelhaft sein. Es dürfte für Thiers gerade jetzt die Gefahr am nächsten sein, zwischen Stühle und Bänke zu fallen.

Das „Journal offiziel" proklamirt den vollzogenen Ministerwechsel; der Präsident der Republik, die Nothwendigkeit einer Modifikation des Ministeriums anerkennend, habe die Demission aller Minister verlangt, worauf diese sich beeilten, dieselbe einzureichen. In Folge dessen wurde das Ministerium zusammgesetzt, wie gestern gemeldet worden ist. Der Ministerrath hat nach reiflicher Berathung beschlossen, die Verwaltung der Culte von derjenigen des öffentlichen Unterrichts zu trennen gemäß dem von der Nationalversammlung oft ausgesprochenen Wunsche.

Im Verlaufe der Ministerkrisis hatte auch der Kriegsminister de Cissey seine Entlassung angeboten. Thiers hatte die Absicht ausgesprochen, ihn durch General Chanzy zu ersetzen; darauf erklärte der Marschall Mac Mahon: er werde das Oberkommando niederlegen, wenn Chanzy Kriegsminister werde.

Vermischte Nachrichten.

Mannheim, 17. Mai. Wiederum hat sich ein ebenso beklagenswerthes wie tragisches Ereigniß in unserer Stadt zugetragen. Nach sechswöchentlicher Ehe verließ die junge Frau eines hiesigen, geachteten Einwohners heimlich ihre Wohnung, nach dem sie sich die Haare abgeschnitten und die Kleider ihres Mannes angelegt hatte. Man fand die Unglückliche, welche vermuthlich in einem Anfalle von Geistesstörung handelte, in der Nähe von Stuttgart auf den Schienen in entsetzlich verstümmeltem Zustande. Wie es scheint, hatte sie sich den Tod geben wollen; trotzdem beide Beine abgefahren wurden, befindet sich die Beklagenswerthe noch am Leben. (Mann. Anz.)

Mannheim, 20. Mai. Der Sohn des früheren Bürgermeisters von Ludwigshafen, Lichtenberg, hatte sich gestern zu einer Weinversteigerung nach Lambsheim begeben und wurde dort erstochen. Der Thäter wurde nicht ermittelt.

Mainz, 18. Mai. Der Eisenbahnunfall vor Bingen dürfte sich als der bedeutendste darstellen, welcher bis jetzt die Hessische Ludwigsbahn betroffen hat. Die Maschinen der beiden Züge sind völlig unbrauchbar geworden, die zehn vordersten Wagen theils zertrümmert, theils teleskopisch ineinander geschoben. Unter den Todten befindet sich auch ein Frankfurter Handelsmann. An meistens schwer Verwundeten sind 13 Personen namhaft gemacht. Der Weichenwärter, der die Gefahr sah, sprang auf einen Bremswagen des Rangirzuges und zog die Bremse an. Auch auf der Locomotive des Schnellzugs bot das Personal alle Kräfte auf, das Unglück zu verhüten. Vergebens. Der Weichenwärter war im nächsten Augenblick zermalmt.

„Wenn das Alles ist —"

Na, hören Sie, wenn dat nich hinreicht, einen Soldat zu taxiren, dann —"

„Aber, Herr Oberst, Emma heirathet ja den Soldat nicht!"

„Ja, ja, et is wahr, Sie heirathet den Schulmeister; na, wat mich betrifft, so will ich ihn ihr gönnen."

„Und wenn ich Sie um Ihre gütige Fürsprache bitten dürfte, Herr Oberst —"

„Na, ja, dat versteht sich, wat gemacht werden kann, soll gemacht werden, obschon er et nich werth is. Wissen Sie, wie er et anfangen muß?"

„Nein."

„Na, dann will ich es Ihnen sagen. Er kann mir besuchen und seine Wünsche vortragen, dann werde ich ihm erlauben, eine Eingabe an den commandirenden General zu machen. Nachher wird mein Gutachten eingefordert und dann werd' ich schon dat Salz dazuthun."

„Herr Oberst, ich danke Ihnen recht —"

„Ach wat, warten wir damit, bis wir wissen, ob et geholfen hat!"

Das Gespräch verstummte, Anton trat vom Fenster zurück, er hörte, daß die Beiden in's Haus zurückkehrten, und der Ernst des Augenblicks trat jetzt wieder vor seine Seele.

Er war abermals ein Gefangener und keine Aussicht vorhanden, daß es ihm vor dem Morgen gelingen werde, sich aus dieser Gefangenschaft zu befreien.

Und seine Lage hatte sich insofern verschlimmert, als jetzt die Gefahr hinzugetreten war, daß man ihn voraussichtlich für einen Dieb halten werde, wenn man ihn in dem Cabinet entdeckte.

Aber er erinnerte sich, daß aus dem Cabinet eine zweite Thür hinausführte, vielleicht gelangte er durch sie in das Bureau, und die Fenster dieses Raumes lagen an der Straßenseite.

Das war ein neuer Hoffnungsstrahl, Anton suchte und fand die Thüre, er öffnete sie und sah sich in seiner Vermuthung nicht getäuscht.

Die Dunkelheit war hier nicht so dicht, Anton sah deutlich die Pulte, Tische und Stühle, sowie auch die Thüre, welche aus dem Bureau in's Cassazimmer führte.

Diese Thür war zur Hälfte geöffnet, Anton trat auf sie zu, um einen Blick in den anstoßenden Raum zu werfen.

Als ob plötzlich der Schlag ihn gerührt habe, blieb er auf der Schwelle stehen, den stieren Blick auf die Gestalt gerichtet, welche vor ihm aus der Finsterniß auftauchte.

„Seid Ihr es?" fragte eine gedämpfte Stimme. „Was wollt Ihr hier? Geht, damit man keinen Verdacht schöpft."

Was war das? Anton war keines Wortes mächtig, der plötzliche Schrecken hatte ihm die Sprache geraubt.

Aber die Haltung dieses Mannes und der Ton, den er anschlug, bewiesen ihm, daß es sich um ein Verbrechen handelte und daß dieser Verbrecher ihn für seinen Genossen hielt.

(Fortsetzung folgt.)

Dammgras-Versteigerung.

Montag den 26. Mai d. J., Morgens 7 Uhr,

wird die hiesige Stadt den diesjährigen Graserwachs von beiderseitigen Elzdämmen und einigen Allmendwegen öffentlich versteigern.

Die Zusammenkunft ist an der Nieder-Emmendinger Banngrenze.

Emmendingen den 21. Mai 1873.

Bürgermeisteramt. Wenzler.

Ein an der Eisenbahn gelegener **Gasthof** im Badischen Oberland, sehr frequent, ist unter sehr günstigen Bedingungen

zu verkaufen oder zu verpachten.

Ebenso ein **Oekonomiegebäude** mit 8 Mannshauet Reben, ebensoviel Ackerfeld zu **verkaufen durch**

Commissionär **Sänger.**

Frische Sendung

Eß-Kartoffeln

eingetroffen bei

Bäcker Weil

in Nieder-Emmendingen.

Ein braver Knecht,

welchem auswärtige Fuhren anvertraut werden können, findet sofort Anstellung bei

J. Leininger,

Bleichebesitzer.

Holz-Versteigerung.

Aus den Thenenbacher Domänenwaldungen werden die nachstehenden Hölzer mit einer Borgfrist bis 1. Oktober ds. Js. öffentlich versteigert:

Montag, den 26. Mai 1873,

Distrikt **Weiherbühl und Husarenbühl:**

31 Ster buchenes, 14 Ster tannenes Scheitholz, 122 Ster buchenes, 112 Ster gemischtes, 24 Ster erlenes Prügelholz, 5100 Stück buchene und gemischte Wellen.

Zwei Stück tannene Sägklötze, 465 Stück tannene Stangen und Rebpfähle.

Dienstag, den 27. Mai 1873,

Distrikt **Amsenbuck:**

345 Ster buchenes Scheitholz, 218 Ster buchenes, 37 Ster gemischtes 20 Ster tannenes Prügelholz, 4800 Stück buchene und gemischte Wellen, 7 Stück buchene, 3 Stück forlene Nutzholzklötze.

Zusammenkunft jeweils **früh 9 Uhr** im Holzschlag, unweit Thenenbach.

Emmendingen, den 16. Mai 1873.

Großh. Bezirksforstei.

Fischer.

Haus-Versteigerung.

Alt-Bürgermeister **Jakob Jenne** von **Mundingen** läßt wegen Kränklichkeit

Mittwoch den 4. Juni d. J., Nachmittags 1 Uhr,

im Stubenwirthshause daselbst, sein eigenthümliches Wohnhaus mit Scheuer und Stallung unter einem Dach nebst circa 3 Mannshauet Hof, Kraut- und Grasgarten, oben im Dorf neben Mathias Groll und Christian Neubold, einer öffentlichen Versteigerung aussetzen.

Die nähern Bedingungen werden vor Beginn der Versteigerung eröffnet.

Mundingen, den 24. Mai 1873.

Ketterer,

Bürgermeister.

Bürger- u. Gewerbe-Verein Emmendingen.

Diejenigen Mitglieder unseres Vereins, welche sich an einem in nächster Zeit auszuführenden **Ausflug** zu betheiligen gedenken, werden zu einer bezüglichen Besprechung auf

k. Samstag den 24. Mai, Abends 8 Uhr

in das Vereinslokal eingeladen.

Der Vorstand.

Cigarren!

Von meinem gut sortirten Lager empfehle ich in bestgelagerter Waare, als besonders preiswürdig:

100 Stück in Kistchen
La Patria . . . . à fl. 2. 30 kr.
100 Stück in Kistchen
La Victoria . . . à fl. 2. 42 kr.,

die sich auszeichnen durch guten Brand, angenehmen Geschmack und mildes Aroma. .

Gefl. Bestellungen hierauf werden prompt ausgeführt.

Malterdingen im April 1873.

Jos. Bumüller.

Musik-Fest in Kenzingen

am Pfingstmontag, 2. Juni,

ausgeführt von den Musik-Vereinen **Gengenbach, Herbolzheim, Kirchhofen, Lahr, Oberhausen, Waldkirch** und **Kenzingen.**

Das Nähere besagen die allerwärtshin versandten Programme und ladet zu zahlreicher Theilnahme ergebenst ein

Das Fest-Comité.

Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag, 25. d. Mts.,
Morgens 6 Uhr,

Ausmarsch mit Signalübungen. Zusammenkunft beim Eisenbahn-stations-Gebäude.

Das Commando.

Schützen-Gesellschaft.

Sonntag, den 25. Mai,

Eröffnung der Schießhalle:

Probeschießen;

hierauf am 5 Uhr:

General-Versammlung,

wozu die Mitglieder und Freunde eingeladen sind.

Der Vorstand.

Sonntag, 25. Mai

wird auf der Burg **Landeck** die neue

Sommerwirthschaft

durch Vorträge des Malterdinger Gesang-Vereins, abwechselnd mit Musik eingeweiht. Für guten Stoff und gute Bedienung sorgt

Rebstockwirth **Mösinger.**

Die Färberei und Druckerei von R. Kühnle dahier

färbt und bedruckt **alte und neue Stoffe und Kleider jeder Art in allen möglichen Farben** auch den ganz **neuesten deutschen** und auch **ausländischen Mustern,** welche Jedermann bei **mir** und bei Zeugweber **Hirsch** zur gefl. Ansicht vorliegen.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin jetzt Louisenstrasse 54. Bereits über Hundert vollständig geheilt.

Von der beliebten

Fettglanz-Wichse

sogenannte **Adler-Wichse,** in Holzbüchschen ist wieder eine Partie angekommen und bringe solche in empfehlende Erinnerung.

L. Bruder.

Als Leichenwächter

empfiehlt sich **Christian Ruf.**

Sonntag, 25. d. Mts.,

Produktion

der bekannten

Bleibacher Blechmusik,

wozu ergebenst einladet

Lammwirth Mellert in Reichenbach.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 3 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 62. Dienstag, den 27. Mai 1873.

Die religiöse und kirchenpolitische Zeitlage.

Daß die gegenwärtigen religiösen und kirchenpolitischen Zeit-Verhältnisse überall einen krankhaften und unbehaglichen Charakter zur Schau tragen klagen Alle; daß sie den Kampf einer gesunden Natur gegen immer weiter um sich greifende Krankheitszustände offenbaren, erkennen die meisten unserer Zeitgenossen. Unter solchen Umständen ist das Erste und Nothwendigste: die Natur und Geschichte der vorhandenen Krankheit zu erkennen. Den weitesten Kreisen möchten wir zu diesem Zwecke eine eben erschienene Broschüre des Herrn Prof. Dr. H. Holtzmann in Heidelberg empfehlen, welche mit seltener Meisterschaft die Geschichte der „Kirche des XIX. Jahrhunderts" nach ihrem innersten Wesen und Werden in überaus klaren Zügen und rückhaltloser Weise darlegt.*) Die Signatur dieser Zeit wird von ihm auf das Schlagwort: „Europäische Revolution und Reaction" zurückgeführt „denn die Eigenthümlichkeit unserer Zeitlage ist nur als Folge des Genialitätssturmes der 70 und 80 Jahre und der Revolution der 90 Jahre des verflossenen Säkulums zu begreifen." Vor hundert Jahren herrschte der Nationalismus im ganzen deutschen Vaterland, und wie sehr auch dessen theologische Schwächen von dem Verfasser erkannt werden, so bekennt derselbe doch, daß dem Nationalismus gerade auch „in theologischer Hinsicht ein Charakter der Ehrlichkeit und Redlichkeit, der Aufrichtigkeit und Wahrheit zukomme," welcher seitdem mehr und mehr abhanden gekommen sei. Weil er sich mit dem gesunden sittlichen Urtheil des deutschen Volkes nirgends in Widerspruch setzte, hat er bis heute im Kern unserer Gemeinden ein gutes Andenken erhalten, während demselben die heutige Theologie, selbst der Schleiermacher'schen Schule, als ein zweideutiges Halbdunkel erscheint.

Damals lagen die Verhältnisse absolut anders und in einer glänzenden Gegenüberstellung zeichnet Holtzmann die katholische und protestantische Kirche und Geistlichkeit jener Zeit als eine durchaus deutsche, nationale und humane im Gegensatz zu dem heutigen, so völlig anders gearteten Zustand. Dabei erklärt und beweist er den Umschwung innerhalb des Protestantismus als ein schwaches Machbild, eine blose Parodie, der seit 1814 eingetretenen mächtigen Umgestaltung des katholischen Kirchenthums. In den vorhergehenden Jahrhunderten war der Kampf dieser beiden Confessionen der Mittelpunkt aller geschichtlichen Weiterbildung. „Als der Vorhang von dem 18. Jahrhundert sich hebt, sehen wir ganz Europa in zwei ungeheure Kriegslager getheilt, deren bereits keines mehr eine kirchliche Fahne aufsteckt. Das 19. Jahrhundert ist dann Reaction und Restauration, aber auch ihm ist es bis hieher wenigstens nicht gelungen, die Confessionen als solche wieder zu treibenden Mächten der Zeit zu erheben, so daß jeder Fortschritt des katholischen Kirchenthums etwa einen Rückschritt des protestantischen bedeutete. Im Gegentheil. Jeder Erfolg des Romanismus zieht einen entsprechenden Erfolg des protestantischen Hochkirchenthums nach sich. Im Schlepptau der großen jesuitischen Reaction und gezogen von der Dampfkraft, die der moderne Ultramontanismus behufs seiner Mobilisirung entwickelt, fährt jetzt das nothdürftig restaurirte und mit seinem alterthümlichen Geflagge aufgeputzte lutherische Kirchenschiff einher und es kommt die Rede auf von der Solidarität aller conservativen Interessen. Wider sie erhebt sich aber eine Auffassung „die man mit Recht den „politischen Protestantismus" nennen dürfte, der dem schlechthin übernatürlichen Prinzip der Autorität, das nur ein Regiertwerden von oben herab kennt, eine ergänzende Correctur im Prinzip der Selbstregierung zur Seite stellt, und den Staat als organisirtes Volk auffaßt. Die Ueberspannung dieses neuen Prinzips in der französischen Revolution führte aber zunächst eine heftige Reaction herbei, ein Entsetzen vor dem Zusammensturz aller langjährigen Gewohnheiten, welches für die Staatsmänner vieler Jahrzehnte an die Stelle eines leitenden Gedankens trat und ihren ganzen Horizont bedeckte. Mit einer fast blödsinnigen Harmlosigkeit werfen sie sich in die rettenden Arme der römischen Welt-Kirchen-Macht und erziehen den „christlich germanischen" Byzantinismus, welcher an die Stelle der Oberhoheit des Papstes einen König setzte, „von dessen Angesicht die Klarheit Gottes widerstrahlt", wie ein bekannter Hofprediger sagte. Und wenn dann einmal Rom zu dreist wurde, trat an die Stelle der halbwachen Faulheit plötzlich ein blind zuschlagender Eifer, der jedesmal mit einem deutschen Canossa endete. Langsam, klug und besonnen band Rom der Staatsregierung Hände und Füße, schickte die Jesuiten-Commissionen mit deren Zustimmung in die paritätischen Länder und erzog die Geistlichen durch Professoren, die der Staat bezahlte, die aber nur Sorge dafür trugen, daß der moderne Clerus nicht blos Staatsbewußtsein und Vaterlandsliebe, sondern selbst Vernunft und Gewissen als Mächte betrachtete, die lediglich außerhalb der Menschen gelegen sind; und während so in jeder Gemeinde wenigstens ein Mann den römischen

*) Bilder aus der Geschichte des Christenthums. VIII. Heft: die Kirche des XIX. Jahrhunderts von Dr. H. Holtzmann, Carlsruhe G. Braunsche Hofbuchhandlung 1873. 5 Sgr., in Partien à 2½ Sgr.

Alle 8 Vorträge von Zittel, Brückner, Hönig, Pirson, Längin und Holzmann 1 Thlr.

Unter dem Gewehr.

Novelle aus dem Soldatenleben von Ewald Aug. König.

(Fortsetzung.)

Was nun? Er war allein mit ihm, dabei ohne Waffen, verrieth er Jenem den Irrthum, so konnte er erwarten, daß der Verbrecher sich auf ihn stürzte, und Anton fühlte durchaus keine Lust, mit einigen Zoll Eisen oder der Faust eines Mörders Bekanntschaft zu machen.

Er konnte um Hilfe rufen, und man durfte erwarten, daß das Dienstpersonal den Ruf hören werde; in demselben Augenblick konnte auch das Eisen des Mörders ihn treffen, und dann kam für ihn die Hilfe zu spät.

„Geht nur, ich bin auf meinem Posten", fuhr der Unbekannte fort, „binnen einer Stunde habe ich das Werk vollbracht, dann wartet draußen, ich werde die Banknoten durch's Fenster werfen, sobald Ihr das Zeichen gebt."

„Ganz gut", erwiderte Anton leise, „aber wie kommt Ihr wieder hinaus!"

„Bah, wie ich hereingekommen bin."

„Durch die Thüre?"

„Natürlich, die Fenster sind ja vergittert."

„Dann gebt mir den Schlüssel!"

„Wozu das?"

„Man hat mich auch eingeschlossen."

„Ah — „sagte der Verbrecher gedehnt, „wie kommt denn das?"

Anton begriff, daß er die Rolle bis zum Schluß durchführen mußte, wenn der Verbrecher Verdacht schöpfte, war es um ihn geschehen.

„Bah, ich war nebenan im Cabinet beschäftigt", erwiderte er, mühsam seine Ruhe behauptend.

„Teufel, wie unvorsichtig! Wenn man Euch eben vermißt, wie könnt Ihr nur so thöricht sein, Ihr wußtet ja, daß ich hier war!"

„Ja, freilich — na, gebt den Schlüssel her."

„So? Wie komme ich denn später hinaus?"

„So öffnet wenigstens."

„Nein, hier ist der Schlüssel, laßt ihn stecken, ich werde gleich wieder zuschließen. Aber nehmt Euch in Acht, daß man Euch nicht bemerkt."

Hastig nahm Anton den Schlüssel, er hatte seine Geistesgegenwart wiedergefunden.

Hier bot sich ihm eine Gelegenheit, dem Onkel seiner Geliebten einen großen Dienst zu erweisen, er wollte sie benutzen.

Nachdem Anton die Thüre geöffnet hatte, zog er rasch und leise den Schlüssel wieder heraus, dann verschloß er sie von außen und einige Minuten später stand er auf der Straße.

Er athmete tief auf, ein schwerer Druck war ihm von der Seele gefallen.

Er eilte durch die Wohnung des Musikus, vom Thurme schlug es elf Uhr. Die Thore waren jetzt geschlossen, aber es war doch eine